

suchen," sprach Seebach, „aber, o weh! ich habe nicht bedacht, daß die Gruft zu tief ist. Ohne Leiter kommen wir nicht hinab. Was ist da zu thun?"

„Ich hole die Leiter!" rief Tobias und sprang davon.

„Der gute Junge!" lobte der Pfarrer. „Wird er aber auch glücklich wiederkehren?"

Eine schreckliche Minute ungeduldigen Harrens ward den Flüchtlingen zu einer Ewigkeit. Da faßte sich der Pfarrer ein Herz und sprang glücklich in die dunkle Tiefe hinab. Dort schob er mit Hast einen Sarg unter die Gruftöffnung, stellte sich darauf und fing mit seinen Armen Eins nach dem Andern auf. Bald waren sie Alle unten; aber in welcher Gesellschaft!

Särge, groß und klein, ältere und neuere, mit Wappen und Inschriften versehen, standen umher, so daß die Menge der Lebenden kaum Raum zum Stehen finden konnte. Ja, hier unten war Ruhe, aber die Ruhe und fürchterliche Stille des Todes! Das Grab mit seiner Moderluft, mit seiner Dunkelheit und seinem Schrecken lag vor ihnen. Edwin und Lili saßen, einander umschlingend, auf einem Sarge, in welcher die Gebeine eines zehnjährigen Töchterchens des verstorbenen Obersten verwesten — das blühende Leben auf den blassen Tod geimpft! Dennoch dankte Emilie Gott, daß sie ihre Kinder hier hatte, daß sie glücklich den Lebenden, dem unmenschlichen Stiefvater und seinen Gehülften, entronnen waren. Wer hätte je gedacht, daß die Todesgruft zu einem schirmenden Schilde gegen die menschlichen Tiger werden könnte? Wie viel leichter und hoffnungsfreudiger schlug Emilie das Herz in der Todtengruft als gestern noch in ihrem Schlosse!

Aber diese Freude war leider nur von kurzer Dauer. Sie wurde plötzlich in den tödtlichsten Schreck verwandelt, als die Versteckten in einiger Ferne die laute, furchtbare Stimme Seerhausens vernahmen, welche mit dem Ausdrücke der größten Wuth ausrief: